

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—
für Amerika:
ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.
Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkleistelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 9.

Gottschee, am 4. Mai 1906.

Jahrgang III.

Eherechtsreform und Volksbewußtsein.

Der irreligiöse Liberalismus und Indifferentismus in Öster-
reich setzt gegenwärtig alle Hebel an, um die Kraft des christlichen
Volkes zu entwurzeln. Zunächst soll ein Bollwerk „veralteter, fal-
scher Lebens- und Rechtsauffassung“ fallen: der § 111 unseres
bürgerlichen Gesetzbuches und mit ihm der Grundsatz der Unauflöslichkeit
der katholischen Ehe. Selbstverständlich wäre das nur
eine Etappe, denn die Ziele der Reform sind ja viel weiter gesteckt.
Prof. Dr. Witteis (Leipzig) hat dieselben in der „Neuen Freien
Presse“ vom 21. und 28. Jänner d. J. in folgender Weise um-
grenzt: „Einführung der obligatorischen Zivilehe, Ermögli-
chung der Ehescheidung dem Bande nach, Beseitigung der Ehe-
hindernisse für gewesene Geistliche und gewesene Ordenspersonen,
zwischen Christen und Nichtchristen, das sind die vier Kardinalpunkte,
die für ein künftiges Eherecht anzustreben sind. Mit ihnen wird
dann das eine große Prinzip verwirklicht sein, daß die staatliche
Ehe von der kirchlichen scharf getrennt ist.“

Der große Rechtslehrer Ihering hat einmal den Ausspruch
getan: „Der Geist der Zeit und der Geist des Volkes ist auch der
Geist des Rechts.“ Es fragt sich nun: Ist der irreligiöse Libera-
lismus und Indifferentismus, der die unchristliche Ehereform ver-
langt, wirklich der Geist unseres österreichischen Volkes? Entspricht
die unchristliche Eherechtsreform tatsächlich dem Bewußtsein und den
Bedürfnissen des Volkes und ist ihre Verwirklichung daher nicht
aufzuhalten? Nun, die Antwort, die das christliche Volk in Öster-
reich den leidenschaftlichen Gegnern der Unauflöslichkeit der Ehe

gegeben hat, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nicht
in Tausenden und Hunderttausenden, sondern in Millionen hat das
Volk seine Stimme gegen die Verschlechterung der Ehegesetzgebung
erhoben, durchdrungen von der Überzeugung, daß ein auf festesten
Grundlagen aufgebautes und geordnetes Familienleben die uner-
läßliche Voraussetzung des Staats- und Völkerebens, ja jeglicher
Gesittung ist. Die Ehereformer mußten selbst zur Einsicht kommen,
daß sie ihre Kraft bedeutend überschätzt haben; sie haben bei dieser
Gelegenheit auch bewiesen, daß sie das Volksbewußtsein, die
Volksseele gar nicht verstehen. Das Bewußtsein des christ-
lichen Volkes mag allerdings zu schlafen scheinen, zumal wenn kein
Kampf, kein Gegensatz es aufrüttelt. Daß aber die Aufrüttelung
diesmal recht allgemein und gründlich geschehen ist, beweist der
geradezu großartige, beispiellose Erfolg der Protestaktion. Hätte
man das Volk besser gekannt, so hätte man sich eine Blamage er-
spart. Immerhin fehlte es selbst im Lager des irreligiösen Libera-
lismus nicht an abmahnenenden Stimmen. So veröffentlichte der
Rechtslehrer an der Czernowitzer Universität Dr. Karl Adler im
Februar d. J. in der liberalen „Czernowitzer Allgemeinen Zeitung“
einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Es liegt eine große Über-
schätzung der Güte unserer öffentlichen Zustände und unserer gel-
tenden Gesetze darin, wenn man das Eherecht für den verbesserungs-
bedürftigsten Teil hält. Doch ist es einer geschickten Agitation ge-
lungen, die Eherechtsfrage in den Vordergrund zu rücken. Und doch
glaube ich, daß hier das Kampfterrain für die wahre fort-
schrittliche Gesinnung nicht richtig gewählt ist. Denn nur
der Urteilslose kann verkennen, daß gerade die Stellungnahme

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschee.

(34. Fortsetzung.)

Im alten Urbar wird „Presauitz“ mit $3\frac{1}{2}$ Huben ange-
führt. Der (slovenische) Name kommt her von breza = Birke,
bezeichnet also ähnlich wie Friesach einen Birkenbestand. — Ob
Zaderz mit slovenisch zadirati = einstoßen, einbringen, zadirek =
Einriß (zaderka = Einriß im Holze) zusammengestellt werden darf,
mögen die Slavisten entscheiden.

Hiermit wären wir mit jenen Ortschaften zu Ende gekommen,
die in früherer Zeit zum Ober- und Unteramte Gottschee gehört
haben. Es erübrigt uns nur noch das vormalige Amt Rieg, das
sogenannte Hinterland. Zunächst bei Reifnitz liegend und demnach
wahrscheinlich auch zuerst von dort aus besiedelt ist wohl Göt-
tenitz, im alten Urbar Gottenitz (12 Huben), mundartlich die Got-
nize, bei Balvazor (VIII, 797) Kotniz geschrieben. Mit den alten
Goten hat der Name selbstverständlich nichts zu tun. Schumi denkt
an slovenisch goltiti, gotiti = stauen, stopfen; also Göttenitz =
Wasserstopfmulde. „Die Ortschaft Göttenitz“, sagt er, „liegt zwischen
Gebirgen, von denen bei Regengüssen das Wasser in die abge-
sperrte Talmulde der Ortschaft Gottenitz zusammenströmt und, weil

es keinen offenen Abfluß findet, so staut sich das Wasser, über-
schwemmt die Felder und sucht sich unterirdisch einen Ausweg, den
es nach der Ortschaft Majern zu machen hat.“ (Schumi, Archiv
für Heimatkunde, I. S. 23). In einer urbarialen Aufzeichnung aus
dem Jahre 1770 ist zu lesen, daß die 12 Urbarchuben von Göt-
tenitz in vier Stücke zerfallen, nämlich 1. Wasserschlund gegen
Majern. 2. Steinriegel gegen Moos. 3. Öden gegen Rieg. 4. Auen
gegen Tal, „auf der oberen Seite gelegen“. „Wasserschlund“ könnte
allenfalls zur Stütze der Schumischen Namensdeutung herange-
zogen werden. Trotz alledem aber will uns dieselbe nicht recht ge-
fallen. Sie entspricht zu wenig der Art, wie Ortsnamen zu ent-
stehen pflegen. Die ganze Gegend von Niederdorf gegen Göttenitz
und Rieg hinein hatte jedenfalls schon vor der Besiedlung einen
Namen, einen Gegendnamen. Die Reifnitzer und Niederdorfer
nannten die Gegend wahrscheinlich „den Winkel“. Nun heißt der
Winkel slovenisch Kot; davon koten = winkelig, davon weiter
Kotnica = die Gegend im Winkel unterhalb Reifnitz. Mit Winkel
bezeichnet man gerne eine Gegend, die von Bergen und Wäldern ein-
geschlossen ist. Daß Göttenitz ursprünglich die ganze Gegend von
Göttenitz, Rieg usw. bezeichnete, geht aus der Aquilejer Urkunde
des Jahres 1363 hervor. In derselben wird neben Gottschee,
Pölland, Döwnitz, Kofel auch Göttenitz als Seelsorgstation er-

in der Eherechts- und in der Ehescheidung die katholische Kirche von der günstigsten Seite zeigt. Denn auf diesen beiden Gebieten kämpft sie mit Hintansetzung ihrer materiellen Interessen für den idealen Kern ihrer Lehren und setzt sich mit bewundernswürdiger Kühnheit und Unabhängigkeit der Meißtstimmung eines Teiles ihrer mächtigsten und einflußreichsten Anhänger oder breiter Volksschichten aus." Dr. Adler wendet sich dann gegen die Forderung nach Einführung der staatlichen Zwangszivilehe, die jedes Brautpaar verpflichten soll, seine Ehe vor einem Beamten einzugehen, und spricht sich für die Unauflösbarkeit der Ehe aus.

Jenen Anhänger der Eheformerei, welche nicht genug zu reden wissen über die Rückständigkeit des österreichischen Ehegesetzes gegenüber anderen europäischen Staaten, sei der zweite Abschnitt des Aufsatzes von Universitätsprofessor Dr. Eichmann in Prag („Eherechtsreform in Österreich?" in der Zeitschrift „Die Kultur" 1906, Seite 131 f.) zur Beherzigung empfohlen, in welchem der Verfasser sagt: Wenn das österreichische Ehegesetz von allen konfessionellen Rücksichten frei gemacht und für alle Staatsbürger einheitlich gestaltet werden soll, so kann dies nur geschehen durch Einführung der obligatorischen Zivilehe, also jener Form der Zivilehe, welche R. Sohm „illiberal und intolerant" genannt hat. Als im Jahre 1851 die gesetzgebende Körperschaft der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. der Antrag unterbreitet wurde, die Zwangszivilehe durch die fakultative zu ersetzen, wurde demselben die Begründung gegeben: „Offenbar wünscht nur ein sehr kleiner Teil der Bürgerschaft die Einführung der bürgerlichen Ehe. Obgleich sie in den wenigsten deutschen Staaten zugelassen ist, so wollen wir sie dennoch niemandem vorenthalten. Aber ebensowenig kann es der wahren Freiheit entsprechen, irgend ein Brautpaar zu zwingen, gegen seine Überzeugung sich bürgerlich trauen zu lassen. Ein solcher Zwang läßt sich nimmermehr rechtfertigen. Wer ihn verlangt, will nur Freiheit für sich und Beschränkung für andere." Für Österreich ist die Zwangszivilehe nicht notwendig und sie entspricht hier dem „Volksbewußtsein" so wenig wie anderswo. Daß die Zwangszivilehe dem Volksbewußtsein nicht entspricht, geht daraus hervor, daß auch in Ländern, in denen sie eingeführt ist, die überwältigende Mehrheit der Brautleute sich mit derselben nicht befreunden kann, sie als eine lästige Formalität empfindet und erst der kirchlichen Trauung ehewirkende Kraft beilegt. „Der Zivillakt ist nicht nur unpopulär," sagt Sohm, „ihm wird vom evangelischen wie katholischen Volk geradezu und offen die Anerkennung seiner eigentümlichen Rechtswirkungen verweigert. Jede kirchliche Trauung ist ein Protest des nationalen Ge-

wissens gegen das Reichsgesetz." Und wie entsetzlich öde und trocken ist dieser ganze Akt noch dazu! „In der kahlen Amtsstube vollzieht sich geschäftsmäßig, wahrhaft trostlos der Akt der Eheschließung, kaum anders als die Auflassung eines Grundstückes. Nichts, was an die Bedeutung des Bundes für das Leben erinnert. . . . Kein Saat Korn wird ausgestreut, welches im Ehestande Frucht tragen könnte. Weder den Eheleuten noch der bürgerlichen Gesellschaft kann das zum Segen gereichen. (Dernburg, Phantastie im Rechte. Seite 27.) Kein Wunder, wenn derselbe hochangesehene Jurist die Ansicht ausspricht, es sei im Interesse des Staates und der menschlichen Gesellschaft, auf eine weisevolle Abschließung der Ehe vor dem Religionsdiener hinzuwirken und sie zu fördern. Und in Österreich will man sie bagatellmäßig auf die Seite schieben? Die Einführung der obligatorischen Zivilehe wird keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt bedeuten, weil durch dieselbe die Ehe ihres religiös-sittlichen Charakters entkleidet, zu einem „äußerlich weltlichen Ding wie Kleider und Speise, Haus und Hof" herabgewürdigt wird; sie ist ein Abfall vom Ideal der Ehe, eine schwächliche Nachgiebigkeit gegen eine oberflächliche, materialistisch-leichtlebige Lebensauffassung, die zwar modern, aber nur im schlechten Sinne des Wortes ist; sie ist das Lieblingskind aller erklärten Religions- und Kirchenfeinde. Und die Wirkung: sie wird hier wie anderwärts die sein, daß wir ein modernes Heidentum heranwachsen sehen, „Kindern, denen nichts heilig ist, was einst ihren Eltern heilig gewesen war." (Sohm, die obligatorische Zivilehe. Seite 13.)

In Frankreich erhebt René Lemaire in einem von der Pariser Juristenfakultät preisgekrönten Buch (René Lemaire, Le mariage civil) den Ruf: Weg mit der Zivilehe und zurück zur religiösen Auffassung der Ehe, zur kirchlichen Trauung; die Zivilehe mit ihrem Scheidungsrecht bedroht das ganze Institut der Ehe, diese Zelle des Staatsorganismus, mit dem Zusammenbruch. Lemaire befürwortet eine Einrichtung, wie sie in Österreich bestehe, also die Notzivilehe für diejenigen, welche die kirchliche Trauung ablehnen. Ist es nicht eine köstliche Ironie, daß Österreich erstrebt, was man in Frankreich schon verflucht, und daß in Frankreich das als einzige Rettung gepriesen wird, was man in Österreich zu verwerfen sich anschicken will?

wähnt. Nun ist aber Göttenitz erst im 18. Jahrhundert eine selbstständige Pfarre geworden. Zur Zeit der Besiedlung befand sich der Sitz der Pfarre, wie wir wissen, nicht in der Ortschaft Göttenitz, sondern „an der Riegg". Somit konnte Göttenitz damals nicht Ortsname sein, sondern Gegendname. Die Bewohner des Hinterlandes berühmten sich bekanntlich, älter im Heimatlande zu sein als die des „Landes". Das mag richtig sein. Göttenitz, wir meinen die Ortschaft Göttenitz, auf welche der frühere Gegendname überging und bei welcher er verblieb, dürfte höchst wahrscheinlich eine der allerältesten Siedlungen sein, denn es liegt näher bei Reipniz als z. B. Riegg. Wahrscheinlich mag schon in früherer Zeit ein Saumweg von Reipniz durchs Hinterland (Gegend von Göttenitz-Riegg) nach der Burg Kostel geführt haben. Die allerersten Besiedler von Göttenitz waren wahrscheinlich Slovenen, die sodann durch die nachrückenden deutschen Kolonisten germanisiert wurden. Noch im alten Urbar (1574) finden wir mehrere Mißtsch in Göttenitz, ein Name, der übrigens auch jetzt noch dort heimlich ist, aber auch einen Turgg, was wahrscheinlich gleich Durig, Düring ist und auf eine turingische Zuwanderung schließen lassen dürfte. Die Bewohner des Hinterlandes hatten in alten Zeiten gewisse eigene Rechte, durch die sie sich von den andern Gottscheern in einzelnen Punkten unterschieden. So unterstanden z. B. nur die zum Amt Riegg gehörigen Ortschaften dem Spruche ihrer Suppane. Die

Göttenitzer hatten überdies noch auch ihr eigenes Getreidemaß, das Simperle (Sumber). In älterer Zeit finden wir „Simmer" als Getreidemaß z. B. in Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Hanau, Bayr. Rheinpfalz; „Simmern" (der) in Sachsen-Koburg; „Simmeri" (das) in Württemberg. Vielleicht stammt demnach ein Teil der ursprünglichen Göttenitzer aus schwäbischem oder mitteldeutschem Gebiete. Die Bevölkerung dort hat ja, wie versichert wird, auch sonst so ein bißchen etwas Eigenes.

Wir haben Göttenitz zuerst besprochen, weil der Name schon in der bekannten Urkunde des Jahres 1363 vorkommt. Nun müssen wir jedoch sofort Masern nachtragen, das noch näher gegen Reipniz hin liegt. Masern, im alten Urbar Massarn (sechs Hufen), in der Mundart die Maschere genannt, erscheint bei Balvasor einmal unrichtig Rosern geschrieben, wobei Balvasor bemerkt, der Krainer spreche „in Gargeiz". Elze, der bekanntlich womöglich immer Ankänge an Henneberg und Franken wittert, denkt an den hennebergischen Familiennamen Maaser. Bekanntlich bezeichnet Maaser knorrige Auswüchse an Bäumen; ahd. masar, mhd. maser; im Altnordischen entspricht mösurr = Ahorn, altenglisch maser. Maaser wird auch als Name für Ahorn verwendet wegen seiner Knorren. Dann ist Maaser bekanntlich auch eine Bezeichnung der Flammen- und Geäderzeichnung, wie sie sich an den durchschnittenen Knorren findet.

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Reichsratsmandat für Krain.

Die Aussichten, daß die Deutschen in Krain, beziehungsweise die Gottscheer durch die Wahlreform ein Reichsratsmandat bekommen werden, stehen günstig. Die deutschen und slowenischen Abgeordnetengruppen sind im Kompromißwege einander schon sehr nahe gekommen und das Gottscheer Reichsratsmandat hat in die Kompromißliste auch Aufnahme gefunden. Falls also diesmal die Gesetzesvorlage überhaupt zur Annahme gelangt und die deutschen Parteien auch fernerhin mit Nachdruck darauf beharren, dürfte das Gottscheer Mandat ohne Zweifel erreicht werden, und zwar trotz des heftigen Widerspruches der Slovenen, die den Deutschen in Krain ein Reichsratsmandat nicht gönnen. Als vor wenigen Tagen die Abgeordneten Hofrat Ploj, Dr. Susteršič und Jovčević beim Ministerpräsidenten wegen Ignorierung der südslowenischen Abgeordneten bei den Verhandlungen über die Parlamentarisierung des Kabinetts Klage führten, beschwerten sie sich auch über die beabsichtigte Änderung der Zahl der krainischen Mandate, beziehentlich über die Aufnahme eines deutschkrainischen Mandates in die Kompromißliste. Der Ministerpräsident erklärte, daß er sich wegen der Frage des Gottscheer Mandates noch nicht präjudiziert habe. Es sei noch nicht festgestellt, wie die Frage einer Vertretung der Deutschen Krains gelöst werde. Wir begreifen nicht, daß man sich auf gegnerischer Seite wegen dieses einen Mandates gar so gewaltig ereifert. Die Deutschen in Österreich und insbesondere die Deutschen in Krain werden durch die Wahlreform ohnehin in ganz bedeutenden Nachteil gesetzt. Es ist also wirklich kein rechter Grund vorhanden, wegen eines einzigen deutschen Mandates sich so gewaltig aufzuregen und solchen Lärm zu schlagen.

Die Auswanderung in Gottschee.

(Fortsetzung.)

Werfen wir nun noch einen Blick auf das nationale Leben unserer Landsleute in Amerika. Von Anfang an hieß es, daß sich keine Nation in der neuen Welt so leicht akklimatisiere und so schnell anglikanisiere als die deutsche. Der Deutsche — sagt Baron A. v. Hübnér — sei stolz darauf, das Englische bald radbrechen zu können, und mag schließlich kaum mehr deutsch sprechen. Fälle seien nicht selten, daß geborene Deutsche unter sich englisch sprechen, und oft komme es vor, daß die Eltern untereinander zwar noch deutsch verkehren, doch ihre Kinder nur mehr englisch miteinander reden. Von dieser allzugroßen Vorliebe fürs Englische sind auch unsere Auswanderer nicht frei. Die deutsche Sprache müssen ihre heimgebrachten Kinder vielfach erst lernen. War da vergangenes Jahr eine Mutter mit einem dreijährigen Bublein aus Amerika herüber auf Besuch gekommen. Die Mutter ist Berliner, der Vater Gottscheer, der lustige dreijährige Knirps aber schon ein echter Amerikaner, der nur englisch redete und höchst verwundert tat, daß seine Großmutter in Europa schon alt ist und doch noch nicht englisch versteht. Allem Anscheine nach wird aber das Stammesbewußtsein der Deutschen Amerikas immer lebendiger werden. Zahlreiche deutsche Vereine, deutsche Blätter, deutsche Kirchen und Schulen sind schon gegründet worden. Die Deutschen wollen keinen Staat im Staate bilden, sie sind ihrer neuen Heimat zugetan, doch vergessen sie dabei nicht, daß sie auch jenseits des Ozeans Söhne des großen deutschen Volkes sind. Was unsere Landsleute betrifft, bekunden auch sie durch ihre Zugehörigkeit zu den nationalen Vereinen, durch Gründung eigener Vereine, wie Gesangs- und Unterstützungsvereine, durch öffentliche Veranstaltungen ihr nationales Bewußtsein. So ist es recht. Aber noch schöner, ja geradezu notwendig wäre es, daß wenigstens alle jene, die ohne triftigen Grund ausgewandert sind, in der alten Heimat Wache fürs Deutschtum hielten. Nur wenn der Gottscheer in erster Linie selbst für die Erhaltung des deutschen Charakters seiner Heimat sorgen wird, wird unsere Sprach-

insel in alle Zukunft mit des Dichters Worten begrüßt werden können: Deutsche Worte hör' ich wieder; sei begrüßt mit Herz und Hand, Land der Treue, Land der Lieder; schönes deutsches Vaterland! Nun noch einiges über

die Auswanderung und ihre Folgen auf religiös-sittlichem Gebiete.

Darüber ließe sich vieles schreiben, wenn auch nur die aus Amerika herübergelangten Zuschriften zum Ausdruck kämen. Wir wollen uns jedoch auf eine tunlichst knappe Darstellung des Einflusses beschränken, welchen Amerika in religiös-sittlicher Beziehung auf die Ausgewanderten ausübt und inwieweit sich dieser Einfluß auch in Gottschee daheim fühlbar macht. Da muß nun vor allem festgestellt werden, daß so ziemlich alles, was vom Leben und Handeln der Arbeiterbevölkerung Amerikas im allgemeinen behauptet wird, auch auf unsere dort lebenden Landsleute seine Anwendung finden darf. Die Tugenden, wie Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Mäßigkeit, Eintracht, Ehrbarkeit und was sonst noch zu den bürgerlichen Tugenden der Einzelnen als der Gemeinwesen gezählt wird, sind nicht nur in Europa daheim, sondern auch dem echten Amerikaner eigen. Was insbesondere Arbeitsamkeit betrifft, steht hierin die neue Welt niemanden nach. Gearbeitet muß dort unermüdlich und auch weise gespart werden, wenn man Not und Elend für spätere Tage ausweichen will. „Ihre Landsleute,“ heißt es in einer Zuschrift, „gelten allgemein als arbeitsam, sparsam und friedlich.“ Mit der äußeren Ehrbarkeit und Sittlichkeit nimmt es der echte Amerikaner gleichfalls sehr genau, wovon sich in allerjüngster Zeit auch der russische Schriftsteller Maxim Gorki hat überzeugen können. Obwohl man sein Erscheinen in Amerika allseitig begrüßte, konnte er doch in keinem Hotel Wohnung bekommen, als es ruchbar geworden war, daß das ihn begleitende Frauenzimmer nicht seine rechtmäßige Gemahlin sei. Hiemit leugnen wir selbstredend nicht die Tatsache, daß die Zahl jener Amerikaner, die lockere Begriffe über Tugend und Ehrbarkeit haben, auch groß genug ist. Amerika ist eben nicht nur für ehrliche Arbeitsuchende das Land der Sehnsucht, sondern auch für alle jenen Elemente, denen wegen irgend eines Vergehens der Boden Europas zu heiß geworden ist. Die neue Welt ist nicht imstande, diese so verschiedengeartete Masse von Zustromenden plötzlich nur guter Gesinnung zu machen. Trotz der vielen schlechten Beispiele wird aber der Auswanderer dort den sittlichen Gefahren umschwer begeben, wenn er erst dann die neue Welt betritt, nachdem er über die sogenannten „Flegeljahre“ glücklich hinaus und wieder nüchtern denkend geworden ist. Für jugendliche Auswanderer birgt aber Amerika recht viele Gefahren, die zumal dann den Burschen oder das junge Mädchen auf schlüpfrige Pfade führen, wenn man am neuen Wohnorte keinen Heimischen antrifft, der der unerfahrenen Jugend Berater sein könnte. Verzichtet der junge Mensch dazu noch auf die Kirche und ihre Heilmittel, dann hat die Verführung leichtes Spiel. Staunen muß man daher über die Sorglosigkeit so mancher Eltern, welche ihre kaum der Schule entwachsenen Kinder in die Fremde entlassen, ohne zu bedenken, daß gerade in den ersten fünf Jahren nach Entlassung aus der Schule das Elternauge sorgsam über das Kind wachen müßte. Statt dessen wähnt man, jeder Verantwortung enthoben zu sein, wenn man bei der Abreise das Kind mit der billigen Mahnung, brav zu sein, abgespeist hat. Was wunder, wenn manch braver Bursch dort zum Trinken und übermäßigen Unterhaltungen verleitet, manch braves Mädchen so zur gefälligen Modepuppe wird. Das zu frühe Fortwandern hat meistens auch die unüberlegt geschlossenen Ehen und deren Kreuz hinterdrein auf dem Gewissen. Im Elternhause hätte man wahres Familienleben kennen lernen sollen, um später dann fähig zu sein, auch selbst einem Haushalte vorzustehen. So aber geht man fast noch als Kind fort und in der Fremde schließt manches, ohne den Eltern auch nur ein Wort davon geschrieben zu haben, die Ehe. Ein kleines Geschichtlein zur Beleuchtung. Zum Vater, er ist Gottscheer und schon lange in Amerika — kommt eines Tages sein

gleichfalls dort, aber nicht beim Vater wohnendes Töchterlein: „Vater, ich lad' euch auf die Hochzeit ein," spricht sie. „Ja, auf welche denn?" fragt er. „Auf meine doch," entgegnete sie schnippisch. Ihr solltet doch schon gehört haben, daß ich in 14 Tagen heirate.

(Fortsetzung folgt.)

Bist du schon Mitglied?

Die Lust zu lesen zieht auch bei uns immer weitere Kreise; insbesondere sind es die langen Abende des Spätherbstes und Winters, die man sich gerne durch Bücher unterhaltenden und belehrenden Inhaltes verkürzt. Daß die größtenteils noch gut christliche Bevölkerung schlüpfriges, zweideutiges oder Religion und Sitte verunglimpfendes Zeug nicht lesen will, ist selbstverständlich. Gute, gesunde Lektüre, die der Bildung des Verstandes und des Herzens in gleicher Weise Rechnung trägt, wünscht man um so mehr, als hierzulande gewöhnlich nicht der einzelne für sich liest, sondern alle Familienmitglieder die Zuhörer bilden, während eines laut vorliest. Diesem Wunsche entspricht nun in hervorragender Weise die „St. Josef-Bücherbruderschaft in Klagenfurt". Dieser Bücherverein, der gegenwärtig über 140.000 Mitglieder zählt, bietet gegen den geringen Betrag von 2 K (2 K 40 h, wenn das Andachtsbuch gebunden) alljährlich fünf sehr schöne Bücher. Im heurigen Herbst erhalten die Mitglieder: 1. Tugendsschule fürs christliche Haus; 2. Das Leben Jesu, 4. Band; 3. Die katholische Kirche — eine verleumdete Mutter; 4. Bunte Geschichten; 5. St. Maria- und St. Josefkalender. Wir sind überzeugt, daß, wer ein Jahr die Büchergaben bestellt hat, auch weiterhin den kleinen Betrag gerne opfern wird, und empfehlen daher allen wärmstens den Beitritt. Bestellt können die im Herbst erscheinenden Bücher von jetzt ab entweder bei den Pfarrämtern oder unmittelbar aus Klagenfurt werden.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Ernennung.) Der Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjunkten in Gottschee Herrn Ottomar Cernstein zum Gerichtsekretär in Gills ernannt.

— (Vom politischen Dienste.) Der bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee in Verwendung gestandene k. k. Landesregierungs-Konzeptpraktikant Herr Dr. Johann Lininger wurde als Polizei-Konzeptpraktikant in den Dienst der k. k. Polizeidirektion in Triest übernommen. — Der k. k. Landesregierungs-Konzeptpraktikant Herr Josef Friedl in Laibach wurde zur Bezirkshauptmannschaft in Gottschee versetzt.

— (Gemeindeangelegenheiten.) In der Sitzung der Stadtgemeindevertretung am 24. April widmete zunächst der Vorsitzende Herr Bürgermeister Alois Loy den verstorbenen Herren Hofrat Dr. Josef Ritter von Regnard und Sparkassepräsidenten Josef Luckmann einen tiefempfundenen Nachruf und hob deren Verdienste um die Stadtgemeinde Gottschee hervor. Die Versammlung bezeugte ihre teilnehmende Trauer durch Erheben von den Sitzen. Sodann wurde zur Wahl der Sektionen geschritten. Auf Antrag des Herrn Gemeinderates, Josef Röhrl geschah dieselbe durch Zuzuf. Gewählt wurden in die erste Sektion (Verwaltung, Rechts- und Dienstangelegenheiten, Bürgerrechts- und Heimatsverleihungen, Gewerbe, innere Angelegenheiten, Personalien etc.) die Herren: Franz Jonke, Dr. Moriz Karnitschnig, Josef Obergföll, Josef Röhrl, Josef Verderber; in die zweite Sektion (Baupolizei, Beleuchtung, Straßen, Wege und Plätze etc.) die Herren: Wilhelm Ritter v. Fürer, Anton Hauff jun., Josef Knabl, Ernst Pettsche, Rudolf Schädinger, Josef Tomitsch; in die dritte Sektion (Finanzangelegenheiten, Kontrolle und Ökonomen, Humanitätsangelegenheiten, Gemeindebauten etc.) die Herren: Albert Braune, Anton Hauff sen., Georg Hönigmann, Josef Oswald, Daniel Ranzinger, Josef Röhrl, Florian Tomitsch;

in die vierte Sektion (Kultus und Schule, Stipendien etc.) die Herren: Robert Braune, Josef Knabl, Josef Obergföll, Rudolf Schädinger, Florian Tomitsch; in die fünfte Sektion (Sanitäts- und Veterinärwesen etc.) die Herren: Georg Hönigmann, Johann Koschar, Franz Loy, Dr. Erich Schreyer, Josef Tomitsch; in das Direktorium des städtischen Wasser- und Elektrizitätswerkes die Herren: Albert Braune, Josef Obergföll, Daniel Ranzinger, Franz Schleimer, Florian Tomitsch, Josef Verderber; in den Armenrat die Herren: Josef Oswald, Josef Röhrl, Josef Verderber; in das Schlachthausdirektorium die Herren: Robert Braune, Daniel Ranzinger, Dr. Erich Schreyer; in das Friedhofskomitee die Herren: Josef Bartelme, Wilhelm Ritter v. Fürer, Josef Knabl. Hierauf wurde die Wahl in den Ausschuss der städtischen Sparkasse mit Stimmzetteln vorgenommen und es erschienen als gewählt die Herren: Josef Bartelme, Robert Braune, Fr. Jonke, Dr. Moriz Karnitschnig, Josef Kreiner, Franz Loy, Josef Obergföll, Josef Oswald, Daniel Ranzinger, Josef Röhrl, Rudolf Schädinger, Florian Tomitsch, Johann Verderber, Josef Verderber, Peter Wolsegger.

— (Sparkasse.) Am 5. Mai findet die konstituierende Versammlung des neugewählten Sparkassenausschusses statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Mitteilung der Zuschrift des Gemeindeamtes Gottschee über die Neuwahl des Sparkassenausschusses. 2. Wahl des Vorsitzenden des Ausschusses und dessen Stellvertreters. 3. Angelobung der Ausschussmitglieder. 4. Wahl der Direktion. 5. Wahl des Revisionskomitees. 6. Wahl des Kontrollierungskomitees. 7. Wahl des Wechselkurskomitees. 8. Wahl eines Unterausschusses. 9. Freie Anträge.

— (Sparkasse der Stadt Gottschee.) Ausweis für den Monat April 1906. Einlagen: Eingelegt wurden im Monate April 1906 158.717 K 34 h und behoben 136.546 K 43 h, wonach sich der Einlagenstand um 22.170 K 91 h erhöhte. Der Einlagenstand beträgt somit mit Ende April 1906 5.387.287 K 77 h. Hypothekendarlehen: Im Monate April 1906 wurden verausgabt 85.300 K, rückgezahlt hingegen 13.434 K 79 h, somit ein Zuwachs von 71.865 K 21 h. Der Hypothekenstand beträgt somit mit Ende April 1906 4.038.687 K 99 h.

— (Deutsches Studentenheim.) Seit der letzten Veröffentlichung langten folgende Spenden für das Studentenheim hier ein: Südmart-Ortsgruppe in Pola K 20; Herr Viktor Loser in Triest K 182; Sammlung der Herren Gymnasialsupplent Georg Widmer und cand. phil. Schleimer in Graz K 85.40; Zentralbank Deutscher Sparkassen K 50; Deutsch-akademische Tafelrunde in Amstetten K 30; Sparkasse in Gottschee K 2000; Deutscher Schulverein in Wien K 5000; Zahlstelle der Deutschen Vereinsdruckerei in Graz K 5.60; Tischgesellschaft „Beckertlang" in Frohnleiten K 6.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht am 30. April wurde in der Wohnung des k. k. Bezirksarztes Dr. Böhm ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der unbekannte Dieb entwendete 16 K Bargeld und verließ mit seiner Beute ungesehen und ungehört den Ort seiner verbrecherischen Handlung. Bis heute ist es noch nicht gelungen, den Täter zu entdecken.

— (Osterschießen.) Am 26. April fand bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft gegen 72 von der Gendarmerie angezeigten Personen die Verhandlung statt wegen unbefugten Schießens am Karjamtage und Ostermontage. 24 davon wurden zu Geld- oder Arreststrafen verurteilt.

— (Gottscheer Volkslieder.) In den vom k. k. Unterrichtsministerium behufs Sammlung der Gottscheer Volkslieder und ihrer Herausgabe im Rahmen der Gesamtpublikation „Das Volkslied in Österreich" bestellten Arbeitsausschuss wurde Herr Professor Josef Obergföll als Vertreter der k. k. Landesregierung berufen.

— (Die freie Organisation der Distriktsärzte in Krain) hat Herrn Dr. P. Defranceschi in Rudolfswert zum Obmann und Herrn Dr. Erich Schreyer in Gottschee zu dessen Stellvertreter gewählt. Der neu gegründete Verein bezweckt die Wahrung und Förderung der Standesinteressen seiner Mitglieder.

— (Hauptversammlung des Gottscheer Turnvereins.) Samstag den 21. April um 8 Uhr abends fand im Saale des Hotels „Stadt Triest“ die ordentliche Hauptversammlung des Gottscheer Turnvereins statt, die mit einer Begrüßung der sehr zahlreich anwesenden Mitglieder und Gäste durch den Sprechwart, Herrn Dr. Moriz Karnitschnig, eröffnet wurde. Hierauf folgte der Bericht des Turnrates, der die bedeutungsvollsten Ereignisse im Laufe des Vereinsjahres erwähnte, insbesondere aber die zwanzigjährige Bestandesfeier, die Erweiterungen des Turnbetriebes, die Turnfahrten sowie andere Begebenheiten und Veranstaltungen hervorhob. Auch wurde gedankt der Gemeindevertretung und dem Herrn Bürgermeister Alois Loy sowie der Bürgerschaft und den Frauen und Mädchen der Stadt Gottschee für das freundliche Mitwirken zum Gelingen des Wiegenfestes. Hervorgehoben wurde im Berichte, daß das Fest den Beweis erbrachte, was erreicht werden könne, wenn alle Kreise unserer Stadt in schöner Eintracht zusammenwirken. Der Bericht zeigte, daß sich die Leitung des Vereines in guten Händen befindet. Der Säckelbericht führte an an Einnahmen K 3197.26, an Ausgaben K 3736.04; somit einen Abgang von K 538.78, der aber heuer durch verschiedene Veranstaltungen gedeckt werden wird. In den Turnrat wurden berufen die Herren: als Sprechwart Dr. Moriz Karnitschnig, als Sprechwartstellvertreter Tierarzt Alois König; als Turnwarte Franz Zwetko und Alois Kresse; als Schriftwarte Josef Hiris und Josef Pavliček; als Säckelwarte Adolf Kraus und Adolf Fornbacher; als Kneip- und Saugwart Josef Bartelme. — An die Hauptversammlung schloß sich ein Konacher-Abend mit reichhaltiger Vortragsordnung an, der durch den gemischten Chor „Waldfönig“ eingeleitet wurde. Die Sängerinnen und Sänger des Gottscheer deutschen Gesangsvereins zeigten durch ihren Vortrag, daß sie in letzterer Zeit ganz gewaltige Fortschritte gemacht haben — ein Verdienst ihres nimmermüden gesangeskundigen Chorleiters Herrn Lehrer Friedrich Kaucky. Daran reihten sich: die Posse „Gerichtsdienster Lutsche als Untersuchungsrichter“ (Mitwirkende die Herren: Josef Hiris, Hans Ganslmayer, Karl Hofmann und Franz Zwetko), der Dreigesang „Eine urfidele Gerichtsitzung“ (vorgelesen von den Herren: Hans Arko, Josef Bartelme und Anton Hauff dem Jüngeren), die trefflich gelungenen Marmorgruppen (ausgeführt unter der Leitung des Turnwartes Herrn Franz Zwetko von den Turnern des Vereines), das Lustspiel „Nette Mieter“, in dem sich besonders Herr v. Fürer durch seine vorzüglichen Leistungen auszeichnete; dann folgte die Posse „Zwiebeldufts Eheirung“ (Darsteller die Herren: Josef Hiris, Karl Hofmann und Adolf Fornbacher). Zum Schlusse brachte noch Herr stud. med. Karl Hofmann mehrere Gedichte in deutsch-italienischer Mundart zum Vortrage. Reichlich, aber auch wohlverdienter Beifall wurde den außerordentlich gut vorbereiteten Darstellern der einzelnen Vortragsnummern gespendet, die sich zu mancher Zugabe oder Wiederholung veranlaßt sahen. Auf den Verlauf des Abendes kann der Turnverein mit Stolz blicken.

— (Erwerbesteuer.) Für das Jahr 1906 gelangt für ganz Krain der Betrag von 412.201 K 41 h als Gesamtsumme der allgemeinen Erwerbesteuer zur Vorschreibung. Davon entfallen auf den politischen Bezirk Gottschee in der dritten Klasse (Kontingentsumme 6920 K 41 h) 6894 K 18 h (Unterschreitung 26 K 23 h), in der vierten Klasse (Kontingentsumme 13.931 K 32 h) 13.866 K 20 h (Unterschreitung 65 K 12 h).

— (Vorkonzession.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten dem Stephan von Daubach in Agram für eine normalspurige Lokalbahn von der Station Rann der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft über Landstraß und St. Peter zur Station Rudolfswert der Unterkrainer Bahnen im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer eines Jahres erteilt.

— (Erhaustor.) Die Stadtgemeindevertretung hatte, wie bekannt, vor einiger Zeit die Anschaffung eines Latrinereinigungsapparates (Patentsauger) beschlossen. Der Exhaustor wurde bei der

Firma Czermark in Teplitz-Schönan bestellt und kostete samt Transportspesen 3600 K. Der Apparat arbeitet, wie wir hören, ganz vorzüglich und ist imstande 800 Liter Sauche in einer Minute auszusaugen. Die Benützungsgebühren werden demnächst festgesetzt werden.

— (Für die neue Monstranz) hat Fräulein Josefa König aus Mooswald Nr. 2 in New York 200 K 98 h unter den Landesleuten gesammelt. Gespendet haben: Josefa König 5 Dollar; 2 Dollar: Maria König, Katharina Kaiser, Antonia Mletusch, Josefa George; 1 Dollar: Josef Dornig, Josefa Dornig, Josefa Högl, Ignaz Gottlieb, Lisi Verderber, Mary Köthel, Mary Krausland, Johanna Novak, Fanni Wittreich, M. Weidmann, Pauline Grünreich, Agnes Lube; 70 cent: Karolina Eppich; 50 cent: Maria Haller, Agnes Eppich, Josefa Fink, Josefa Stauder, Maria Grünreich, Magdalena Sturm, Fanni Magelle, Gertrud Ostermann, Maria Kikel, Maria Kropf, Anna Sterbenz, Maria Höllinger, Elise Wittreich, Anna Gerbert, Josefa Grünreich, Johann Grünreich, Pauli Wittreich, Josefa Lauritsch, Margaretha Krall, Lina Staudacher, Josefa Preiditsch; 25 cent: Margareta Fabian, Juli Naglitsch, Franz Magelle, Christina Magelle, Gertrud Magelle, Magdalena Jonke, Josefa Erker, M. Schmidt, Maria Staudacher, Anna Schleimer, Franz Wolf, Josef Kraker, Maria Michitsch, Pauline Michitsch, Josef Gliebe, Fanni Mantel, Pauli Putre, Josefa Wittreich, Josefa Eisenzopf, Lina und Peter Hutter, Josef Staudacher. Der Sammlerin und allen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott!“

— (Krainische Sparkasse.) Am 19. April fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Krainischen Sparkasse statt. Das Verwaltungsvermögen belief sich mit Ende 1905 auf 84.531.573 K 11 h. Die Hypothekendarlehen betrugen im Jahre 1904 36.986.458 K 86 h, die Gemeindegeldarlehen 1.357.398 K 96 h, die Wertpapiere zusammen 32.731.275 K 80 h, die Bankguthaben 4.697.329 K 3 h. Die Spareinlagen erreichten 69.690.161 K 18 h. Das reine Geschäftsergebnis des Jahres 1905 beziffert sich zusammen auf 393.972 K 1 h. Die Gesamt-Reserven betragen 9.355.509 K 19 h, d. i. 13.42% der Einlagen. Für gemeinnützige und wohltätige Zwecke wurden insgesamt 138.840 K bewilligt, und zwar für Armen- und Krankenpflege 20.800 K, für Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen 8.850 K, für Unterricht- und Erziehungszwecke 56.230 K, für wissenschaftliche Forschungen und Veröffentlichungen 2300 K, für Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes 32.150 K, für Landeskultur- und Verkehrszwecke 8400 K, für verschiedene andere gemeinnützige und wohltätige Zwecke 1210 K. Außerdem wurde der Direktion für im Laufe des Jahres bewilligte Spenden im Betrage von 23.341 K die nachträgliche Genehmigung erteilt, womit die Gesamtsumme der Spenden sich auf 162.181 K erhöht. Gewählt wurden die Herren: Ottomar Bamberg zum Präsidenten, Arthur Mühleisen zum Vizepräsidenten, Albert Samassa zum Kurator und Josef Luckmann zum Direktionsmitglied. Von den oben erwähnten Spenden entfallen auf Gottschee: der Sanitäts-Distriktsvertretung in Gottschee für Herstellungen am Krankenhaus in Gottschee 1200 K; dem Staats-Untergymnasium 200 K; der Mädchenschule 100 K; dem Vereine Deutsches Studentenheim Gottschee 300 K; der Fachschule für Holzbearbeitung 1000 K; der gewerblichen Fortbildungsschule 100 K; der Musikschule 500 K; dem deutschen Kindergarten 200 K; der Waisenanstalt 200 K; der Schulleitung in Obergras für den Schulgarten 100 K. Für diese Widmungen wird auch an dieser Stelle der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

— (Märkte in Krain vom 7. bis 21. Mai.) Am 7. Mai in Tiefental, Mariatal und Werch (Bezirk Loitsch); am 8. in Sankt Marein und Saverische; am 10. in Töplitz und Soderstsch; am 11. in Senofetsch; am 12. in Nesselthal, Großlack und Sagor; am 16. in Kieg, Lufowitz (Bezirk Stein), Jbria, Rowische (Bezirk Gurktal), Moräntsch und Neumarkt; am 19. in Unterdeutschau; am 21. in Mösel.

— (Aussag.) (Todesfall.) Am 21. April starb zu Langenton Nr. 18 (Joklpalsch) Rosa Gliebe, die Frau des dortigen Ge-

meindenvorstehers. Der jähe Tod ihres im vorigen Jahre zu Oberrn verunglückten Bruders Johann Kraker erschütterte die arme Frau so sehr, daß sie erkrankte. Nach ihr trauern der Mann und drei Kinder.

Witterdorf. (Unter den Zug geraten.) Während Mehrere, welche vom letzten Markte in Reifnis abends heimkehrten, in einer hiesigen Schenke sich gütlich taten, riß eine Kuh, die vor dem Hause angebunden war, sich los und lief der Eisenbahnstrecke entlang bis gegen Geschwend. Dort geriet sie unter den Abendzug, welcher allsobald das arme Tier in ein halbes Duzend Teile zerschchnitt. Weiteres Unglück passierte hierbei nicht und hätte bei etwas mehr Achtsamkeit seitens des Viehtreibers auch die Kuh nicht geopfert zu werden gebraucht.

— (Zwei Kronen oder sechs Stunden), so lautete letztlich das Urteil für jeden der achtzig Burschen aus dem Ober-, Unter- und Hinterland sowie der Waldner Gegend, welche sich vor dem Richter einfinden mußten, weil sie ohne Erlaubnis zu Ostern Böller geschossen hatten.

— (Ausschussigung.) Bei der am 2. d. M. stattgehabten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde zunächst beschlossen, die Beschaffung der Einrichtung für die neuerrichtete fünfte Klasse ehebalbigst im Versteigerungswege zu übergeben. Dem Ansuchen des Johann Knaus von Oberrn und Johann Erker aus Main um Aufnahme in den Gemeindeverband wurde Folge gegeben, während drei andere diesfällige Gesuche mangels der erforderlichen Belege abschlägig beschieden wurden. An den Landesausschuß wird die Bitte gerichtet, die Arbeiten für die in einigen Ortschaften dringend notwendige Wasserversorgung baldigst in Angriff nehmen zu lassen. Als Gemeinde-Waisenväter werden die Herren: Josef Pettsche von Ort, Josef Siegmund von Witterdorf, Alois Jallitsch von Unterloschin und Josef Hönigmann von Koflern vorgeschlagen. Schließlich wurde beschlossen, für den im Laibacher Siechenhause befindlichen Josef Stine den monatlichen Verpflegsbeitrag einzustellen, bezw. ihn in die Heimat zu befördern.

Unterwarmberg. (Kaufhandel und anderes.) In An- gelegenheit eines Kaufhandels, der anlässlich eines „Balles“ im heurigen Fasching hier ausgetragen wurde und wobei auch Blut geflossen war, sind in kurzer Zeit aus unserer Pfarre vierzig Personen vom k. k. Bezirksgerichte in Seisenberg als Zeugen einvernommen worden. Wohin mit der Welt!? — Man sehnt sich daher allgemein nach einem Seelsorger, damit wieder geordnete Zustände eintreten, denn sonst wird es bald heißen: „O Warmberg, du mein einzig Glück — bald fallen wir wieder an Alttag zurück!“

Niedermösel. (Selbstmord.) Der Gemeindevorstand Josef Schaffer ist am 1. Mai in seiner Wohnung aufgehängt gefunden worden. Er war 82 Jahre alt und bereits sterbenskrank und hat den Selbstmord aus Verzweiflung begangen.

Summerdorf. (Gasthauseröffnung.) Am 29. April l. J. hat hier der allseits beliebte Besitzer Johann Jonke (vulgo Garibaldi) ein Gasthaus eröffnet. Man spricht allgemein, daß der Gastwirt „Zum Garibaldi“ gute Geschäfte machen werde, da er zur Führung eines Gastgeschäftes sehr geeignet sei.

Lichtenbach. (Sterbefall.) Am 26. April starb hier nach langer Krankheit der allgemein geachtete und unter dem Namen „der Pfarrer von Lichtenbach“ weit und breit bekannte Johann Kraker, Schmiedemeister, Grundbesitzer und Ortschaftsinspektor, im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbene war ein offener, gerader Charakter und mit ihm ging wieder ein Vertreter der echten altbürgerlichen Anschauungen zu Grabe. Er ruhe in Frieden!

Wesseltal. (Trauung.) Am 23. April l. J. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Kaufmannes Herrn Lackner Josef mit Frau Maria Schneller geb. Wuchse statt. Viel Glück und Segen!

Reichenau. (Preisrätzel.) Ein bejahrtes Brautpaar steht gegenwärtig am Traualtare, und zwar ist der Bräutigam um zehn Jahre älter als die Braut und beide mitammen zählen 126 Jahre. Wie alt ist der Bräutigam und wie alt ist die Braut? Als Preis

für die richtige Auflösung dieses Rätsels kann sich der heiratslustige Leser in unserem brautreichen Reichenau eine Braut im gleichen Alter suchen — wenn er den Mut dazu hat.

Nachrichten aus Amerika.

New York. (Konsul Hottschick.) Herr Georg Hottschick, der am 31. Januar von Präsident Roosevelt ernannte Konsul für Triest hat seine Reise nach seinem Amtssitze angetreten. Die Ernennung unseres Landsmannes, Herr Hottschick ist ein geborener Stettiner, ist mit Freuden zu begrüßen, da er in jeder Weise für das Amt befähigt, dem Deutschtum in seiner Stellung sichere Ehre machen wird. Er wurde im Jahre 1852 geboren, besuchte das kgl. Marineinfanterie-Gymnasium in Stettin und widmete sich im Alter von 21 Jahren der Journalistik. Im Jahre 1880 wanderte er nach Amerika aus. Ein Jahr lang fungierte er als Vereinsberichterstatter der N. Y. Volkszeitung, dann siedelte er nach Milwaukee über, wo er in die Redaktion der „Germania“ eintrat und auch als Korrespondent der Illinois Staats-Zeitung tätig war. Das Sonntags-Blatt der „Germania“ brachte regelmäßig Feuilleton-Artikel seiner gewandten Feder. Herr Hottschick gehört auch zu dem kleinen Kreise unserer deutsch-amerikanischen Dichter. Einer seiner bekanntesten Dichtungen ist „Mitternacht auf Stobbenkammer“. Nachdem Herr Hottschick amerikanischer Bürger geworden, war er als strammer Republikaner stets für seine Partei tätig. Seit elf Jahren nahm er verschiedene Stellen im Staatsdienste ein. Vier Jahre lang war er Chef Clerk des Departments des Staat-Auditors.

Washington. 7. April. (Eine Verschärfung der Einwanderungs-Vorschriften befürwortet.) Der Hausausschuß für Einwanderung und Naturalisation wird die Gardner'sche Bill, welche eine weitere Verschärfung der Einwanderungs-Vorschriften bezweckt, mit befürwortendem Bericht zurückreichen. Nachdem von der Mehrheit des Ausschusses angenommenen Entwurf wird die von Einwanderern zu erhebende Kopfsteuer von 2 auf 5 Dollar erhöht. Von den Einwanderern muß jeder erwachsene Mann sich über den Besitz von 25 Dollar in Baar und jede Frau sich über den Besitz von 15 Dollar ausweisen können, während die Zulassung ganzer Familien davon abhängig gemacht wird, daß das Oberhaupt 50 Dollar zu seiner Verfügung hat. Ferner wird eine Bildungsprüfung eingeführt, in welcher jede einwandernde Person im Alter von über 16 Jahren nachweisen muß, daß sie irgendeine Sprache lesen kann. Von der Einwanderung ganz ausgeschlossen sind Blödsinnige, Schwachsinnige und von Leuten, welche auf körperliche Arbeit angewiesen sind, die von schwächlichem Körperbau; auch wird das Gesetz gegen die Zulassung von ausländischen Kontraktarbeitern verschärft.

San Francisco. (Ein furchtbares Naturereignis in Amerika.) San Francisco, eine blühende, reiche Handelsstadt im äußersten Westen Nordamerikas, ist am 18. April nach 5 Uhr morgens von einem Erdbeben heimgesucht worden, das nach den bisherigen Zeitungsberichten grauenvolle Zerstörungen anrichtete. Die Stadt ist zu Dreivierteln in einen Trümmerhaufen verwandelt. Was das Erdbeben verschont hatte, fraß der durch Explosion der Gasröhren verursachte Brand, dem man tagelang nicht beikommen konnte, weil die Wasserleitung gleichfalls zerstört wurde. Ganze Häuserreihen mußten mit Dynamit zerschossen werden, um das Feuer einzudämmen. Wie viele Tausende unter den Trümmern San Franciscos und der übrigen zerstörten Städte Californiens erschlagen liegen oder verbrannt sind, wird genau wohl niemals bestimmt werden; obdachlos aber sind durch das furchtbare Unglück über 200.000 Menschen geworden. Wir bedauern die Unglücklichen um so mehr, als auch 115 Gottscheer in San Francisco schon ansässig waren, von denen neun bereits eigenes Haus besaßen. Die meisten aus ihnen stammen von den Pfarrgemeinden Tschermoschnitz, Witterdorf und Unterlag. Ob und wie weit diese unserer Landsleute durch das furchtbare Naturereignis betroffen worden sind, können wir, da dies-

fällige Benachrichtigung noch nicht möglich war, heute nicht angeben, hoffen jedoch, in nächster oder zweitnächster Nummer Genaueres zu bringen.

Allerlei.

Idealfähigkeit. Realschuldirektor Köhler in Koburg klagt in einem Aufsatze („Zum deutschen Unterricht“, abgedruckt im „Osterr. Schulboten“ 1904), daß der ideale Sinn des deutschen Volkes in bedenklichem Grade eine Einbuße erlitten, daß das Streben nach reiner Erkenntnis um dieser selbst willen bei den Deutschen nachgelassen habe, während die Richtung auf das Materielle und Äußerliche überhand genommen und demgemäß das deutsche Gemütsleben an Tiefe und Innigkeit verloren habe. „Schon von verschiedenen Seiten ist auf diese Veränderung in der Geistesrichtung des deutschen Volkes hingewiesen worden. Unter anderen hebt Friedrich Paulsen hervor, daß die Wissenschaft gegenwärtig von den meisten Deutschen — sehr im Gegensatz zu der vornehmen Denkart ihrer Vorfahren, die tief von der Überzeugung durchdrungen waren, daß ideale Interessen rein um ihrer selbst willen

gepflegt zu werden verdienen und es sich ihnen gegenüber nicht geziemt, nach dem Nutzen zu fragen — nur insoweit geschätzt wird, als sie Nutzen bringt und zu Macht und Einfluß verhilft. Als Professor der Philosophie, der Wissenschaft, die Aristoteles gerade darum als die vornehmste von allen bezeichnet, weil sie allein nicht den praktischen Bedürfnissen dient, hatte Paulsen jedenfalls genügend Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie sehr der Maßstab, nach dem gegenwärtig die einzelnen Wissenschaften gewöhnlich bemessen und bewertet werden, von dem verschieden ist, den einst Aristoteles an sie legte.“

Amtsblatt.

Stipendienausreibung.

Mit dem zweiten Semester des Schuljahres 1905/1906 gelangen u. a. nachstehende Studentenstiftungen zur Ausschreibung: der zweite, neunte und zehnte Platz je jährlicher 100 Kronen der ersten und der erste, vierte, zwölfte und sechzehnte Platz je jährlicher 200 Kronen der zweiten Johann Stampfischen Studentenstiftung. Die Gesuche sind bis längstens 15. Mai d. J. bei der vorgesetzten Studienbehörde einzureichen.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleinanzeigenzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: A. Schödl's Restauration
VII., Mariahilferstraße 56.

Zusammenkunft: Jeden Sonntag abends.

19 Tüchtige (10—3)

Agenten

gegen hohe Provision gesucht.
Rouleaux- und Jalousien-
Erzeugung.
Ernst Geier, Braunan, Böhm.

Eine prächtige, reinrassige

Simmentaler Kuh

600 kg schwer, mittleren Alters, eben-
jetzt mit Kalb, ist mit 520 K (ohne
Kalb) zu verkaufen im Hause Nr. 50
zu Soderschitz bei Reifnitz. 29



Gesetzlich geschützt. Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar. Allein echt ist Thierry's Balsam

nur echt mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen.
Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc.

Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder
1 große Spezialflasche mit Patentverschluss K 5 franko.
Thierry's Zentifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra
gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Ver-
letzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: zwei
Tiegel 3-60 Kronen franko versendet nur gegen Voraus-
11 (24-4) oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Die Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko.
Erhältlich in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.

Zahl 211.

Kundmachung.

Gemäß § 17 der Gemeinde-Wahlordnung wird öffent-
lich kund gemacht, daß die Wählerlisten für die Ortsgemeinde
Seele in der Zeit vom

15. April bis 13. Mai l. J.

hieramts während der üblichen Amtsstunden zu jedermanns
Einsicht aufliegen.

Alsfällige Einwendungen gegen dieselben können in der
Präklusivfrist vom 6. bis 13. Mai ebendasselbst eingebracht
werden.

Gemeindeamt Seele

am 15. April 1906.

Der Gemeindevorsteher:
Anton Gresse.

Danksagung.

Muß tieffte erschüttert durch den herben Verlust des Gatten

Matthias Köstner

Realitätenbesitzer in Mösel Nr. 37

fühle ich mich verpflichtet, für die mir allseits zuteil gewordene
Anteilnahme und für das aufrichtige Beileid sowie für die über-
aus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, insbesondere
den freiwilligen Feuerwehren von Mösel und Reintal, aus tiefstem
Herzen zu danken.

29

Die tieftrauernde Gattin.

Hotel „Post“.**„Zahnarzt“**

aus Laibach • Spitalgasse 7.

Amerikanische Zähne

Amerikanische Zähne

Alle technischen Arbeiten werden im konzess. Atelier

14 (12—6)

D. Sendl ausgeführt.

Ordiniert jeden Donnerstag von 9 bis 5 Uhr.

Getrocknete**Speiseschwämme**

prima Herrenpilze

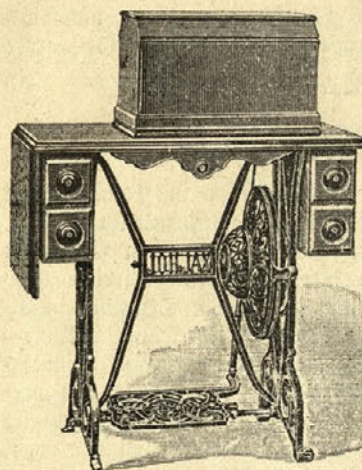
kauft jedes Quantum

8 (10—5)

Albin C. Schanil in Wien

XVII/1, Hauptstraße 67

Bemusterte Offerte erbeten.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe

Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn • Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

7 (12—4)

„Panzer“-Rad

Preis:

K 95.

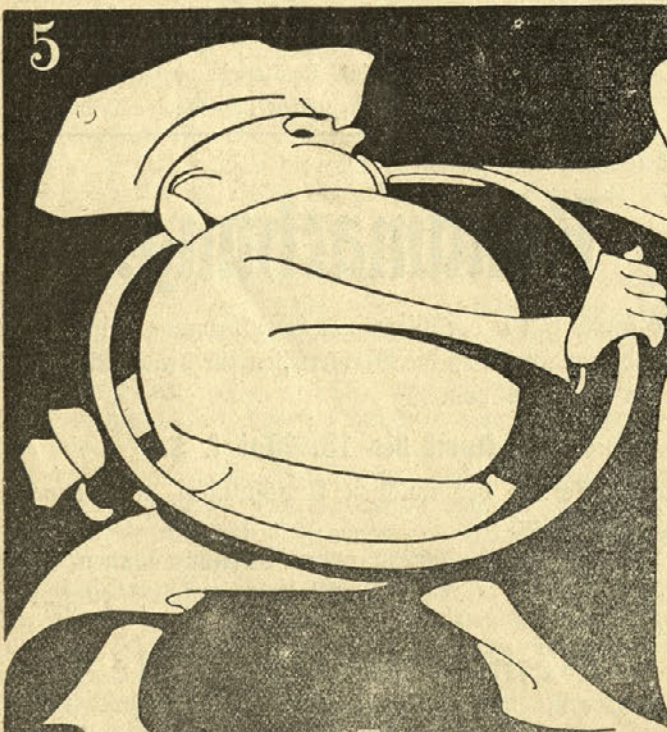
solide, bestbewährte Touren-Maschine mit Glocke, Azetylenlaterne, Tasche und Werkzeug. — Zweijährige Garantie für Rahmen und sämtliche Lagerteile.

Großhandlung Mittler & Co.

Wien 13/5, Hüttelbergstrasse Nr. 27.

28 (12—2)

Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.



ist die Schutzmarke für

Ceres - Speise - Fett

(aus Kokosnüssen)

und

Ceres - Frucht - Säfte.

Die Hausfrau, welche die Gesundheit der Ihren fördern will, benutzt Ceres-Speisefett zum Backen, Braten und Kochen und stellt als Getränk nur Ceres-Fruchtsäfte auf den Tisch.

Nährmittelwerke „Ceres“, Aussig.